



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein neuer Shakespearefund

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sprechung finden, die ihre Hauptaufgabe in der logischen Konsequenz sucht, auf die Gefahr hin, in Verfolg des einmal vorgezeichneten Weges auch zu Unbilligkeiten zu führen. Die Billigkeit steht aber dem Gerechtigkeitsideal näher als das Recht, weil sie das Gesamtinteresse berücksichtigt und deshalb in sich selber schon ihre Ausgleichung findet.

Und wo wird das Endziel dieser Entwicklung liegen? Man wird sich schließlich fragen, wozu wir eigentlich noch Juristen nötig haben, wenn doch die Laien ihre Geschäfte besorgen müssen!



Ein neuer Shakespearfund



einerzeit fand sich der einzig bekannte Abzug der ersten Ausgabe eines Stückes von Marlowe, seines Eduard II., außerhalb Englands auf einer deutschen Bibliothek. Die Quartausgabe, die 1593 in das Londoner Buchhändlerregister eingetragen und mit der Jahreszahl 1594 gedruckt wurde, und die lange Zeit als verloren galt, entdeckte man 1876 in der städtischen Büchersammlung von Rassel. Neuerdings hören wir, daß, wiederum außerhalb Englands, in Südschweden ein Exemplar der bisher verloren geglaubten ersten Quartausgabe von Shakespeares Titus Andronicus aufgetaucht ist. Postsekretär P. J. Kraft in Malmö wandte sich am Ende des vergangenen Jahres an den Vorstand der Universitätsbibliothek zu Lund um Auskunft über einen kleinen Quartband in seinem Besitz. In dem Drucke von sechsunddreißig Blättern erkannte der sachkundige Dr. Ewald Ljunggren, ein Mitglied des Bibliothekvorstandes, ein Exemplar des ersten Druckes von Shakespeares Titus Andronicus. Damit haben wir wohl den einzigen noch vorhandnen Abzug der ersten Auflage dieses Stückes und zugleich neben einem Quarto vom zweiten Teile Heinrichs VI. (London Printed by Thomas Creed, for Thomas Millington, and are to be sold at his shop vnder Saint Peters Church in Cornwall. 1594) den ältesten Druck eines Shakespearischen Dramas.

Wie wir aus Zeitungen erfahren, soll den neuaufgefundenen Quarto die Buchhandlung von Henry Sotheran and Co. in London vom bisherigen Besitzer für 2000 Pfund Sterling (= 40000 Mark) gekauft haben. Hoffentlich geht das Büchlein an das Britische Museum oder eine andre öffentliche Bibliothek über, damit es frei für die Forschung benutzt werden kann, und nicht in eine Privatbibliothek in England vergraben wird. Denn interessante Fragen knüpfen sich an dieses Drama an.

Marlowes Eduard II., den wir oben erwähnten, ist wohl das letzte Theaterstück, das dieser Dichter nicht allzu lange vor seinem jähen Tode verfaßte. Darauf deutet die gute Abrundung der Handlung, die feste Verbindung der einzelnen Akte und Szenen, die knappe sachgemäße Sprache, kurz, die ganze darin hervortretende Bühnengewandtheit, die diese Historie zum vollendetsten Werke Marlowes stempelt.

Ganz anders verhält es sich mit Shakespeares Titus Andronicus. Er darf als der erste Versuch des Dichters auf dramatischem Gebiete betrachtet werden, der keinesfalls später als in das Jahr 1590 gesetzt werden kann. Er zeigt noch so viele Lücken und Mängel, daß man sogar an Shakespeares Verfässhchaft zweifeln könnte, wenn das Stück uns nicht durch Francis Meres in seiner Palladis Tamia (1598) und durch die Aufnahme in die erste Folioausgabe (1623), die durch Freunde und Mitschauspieler des Dichters veranstaltet wurde, als ein Werk Shakespeares beglaubigt wäre.

Bisher wußte man zwar, daß Titus Andronicus am 6. Februar 1594 (nach jetziger Rechnung, nach früherer 1593) als A noble Roman historie of Titus Andronicus in das Buchhändlerregister eingetragen worden war, und der Kritiker, Gerard Langbaine, der jüngere, bestätigt im Account of English Dramatic Poets 1691, daß wirklich 1594 eine Ausgabe erschienen sei. Doch galt sie bisher als gänzlich verloren. Diesem Drucke gehört also der aufgefundenne Quartband an. Obgleich dieses Stück Shakespeares künstlerisch recht tief steht, so muß es doch, als es geschrieben worden war, sehr gefallen haben. Daraus erklärt sich, daß schon vor dem Erscheinen der Folio drei Quartausgaben veröffentlicht wurden (A 1594, B 1600, C 1611).

Der bisherige älteste Text führte den Titel: The most lamentable Romaine Tragedie of Titus Andronicus. As it hath sundry times beene playde by the Right Honourable the Earle of Pembroke, the Earle of Darbie, the Earle of Sussex, and the Lorde Chamberlaine theyr Seruants. At London, Printed by J. R. for Edward White, and are to bee solde at his shoppe, little North doore of Paules, at the signe of the Gun. 1600. 40 Bl. Der Drucker war James Robert. Dieser Text, der bisher den Ausgangspunkt für kritische Textbetrachtungen bilden mußte, ist im allgemeinen korrekt. Die dritte Quartausgabe (1611) unterscheidet sich wenig von B. Dann folgte der Text der ersten Folioausgabe (1623). Auch dieser beruht im ganzen auf B und C. Doch findet sich hier eine Szene, die den Quartos fehlt. Mit Delius dürfen wir annehmen, daß diese von Anfang an bei Shakespeare stand. Darauf deuten Sprache und Stil hin. Warum sie in den Quartos B und C fehlt, ist schwer zu sagen. Es treten hier (Akt 3, Szene 2) Titus Andronicus, sein Bruder Marcus, die schon verstümmelte Lavinia und ihr noch sehr junger Nefse Lucius (the boy) auf. Wir sehen durch diese Szene, die die Handlung zwar wenig fördert, wie sich die Rache an Aaron und an Tamora mit ihren Söhnen vorbereitet und sich auf drei Generationen: auf Titus und seinen Bruder, auf seine Kinder (Lavinia) und Enkel (Lucius den Jüngern) erstreckt. Daß der neuaufgefunde Quarto diese Szene etwa enthielte, ist kaum anzunehmen, da B aus 40 Blättern besteht, A dagegen nach den Berichten in den Zeitungen nur 36 Blätter haben soll. Die Wichtigkeit von A wird davon abhängen, ob sein Text mit dem von B, C und der Folio im ganzen übereinstimmt oder nicht. In dem ersten Falle haben wir den Shakespeareischen Text dieses Stücks festgestellt, der sich von 1594 bis zu des Dichters Tode nicht wesentlich veränderte. Die Ansicht mancher Shakespeareforscher, als hätte Shakespeare selbst später noch einmal sein Stück überarbeitet, fällt alsdann in

sich zusammen, da ihm jeder feste Grund entzogen wird. Sollte jedoch A einen bedeutend abweichenden Text bieten, so müßte man, wie bei Hamlet A, annehmen, daß entweder überhaupt ein älteres Stück ganz oder teilweise abgedruckt wäre, oder eine frühere Bearbeitung des Stoffes durch Shakespeare vorläge. Doch darüber läßt sich erst entscheiden, wenn wir einen genauen Bericht über A haben.

Haben wir nun irgendwelche Nachrichten über ein älteres Stück dieses Inhalts? Philipp Henslowe (gestorben 1616), der sich von 1577 an neben dem Ausleihen von Geld und Pfändern auch mit der Leitung von Theatern beschäftigte und ein Tagebuch führte, worin wir viele Notizen über Aufführung von Dramen in den verschiedenen Theatern finden (er leitete selbst nacheinander das Theater zur Rose, das von Newington Butts und das zum Schwanen, endlich das zur Fortuna in Golden Lane), erwähnt ein Stück: *tittus and ondronicus* sei am 23. Januar 1594 und danach öfters aufgeführt worden, also in demselben Jahre, aus dem Quarto A des Titus Andronicus stammt. Henslowe ist in seinen Titelangaben nicht sehr zuverlässig. Deshalb ist anzunehmen, daß mit seinem *Tittus and Ondronicus* Shakespeares Titus Andronicus gemeint ist. Jedoch damit sind die Schwierigkeiten noch nicht alle beseitigt. Henslowe erwähnt nämlich aus dem Jahre 1591 am 11. April auch später mehrmals noch die Aufführung eines Dramas: *Tittus and Vespasia*, und am 5. Juni 1594 ein Stück: *Andronicous*. Mit diesem ist wohl wieder Shakespeares Text gemeint. Wie aber verhält es sich mit *tittus and Vespasia*?

Unter den Tragödien, die englische Schauspieler im siebzehnten Jahrhundert in Deutschland aufführten, wird genannt: „Eine sehr klägliche Tragödie von Tito Andronico vnd der hoffertigen Kayserin, darinnen denckwürdige actiones zu befinden.“ Der Text steht in den „Englischen Comedien und Tragödien“ (1. Aufl. 1620, 2. Aufl. 1624) an achter Stelle. Neuerdings wurde er veröffentlicht durch H. Cohn, *Shakespeare in Germany in the 16th and 17th Centuries*, London, 1865; und W. Creizenach, *Die Schauspiele der englischen Komödianten*, Berlin und Stuttgart, W. Spemann, v. S. (25. Bd. der Deutschen Nationallitteratur, herausgegeben von Jos. Kürschner); vgl. auch Rudolf Genée, *Geschichte der Shakespeare'schen Dramen in Deutschland*. Leipzig, 1879.

Vergleichen wir die deutsche Fassung mit Shakespeares Text, so ergibt sich, daß im allgemeinen das deutsche Stück nach dem englischen zwar geschrieben sein kann, sehr auffällig aber bleibt die große Verschiedenheit der Namen bei sonstigen bedeutenden Ähnlichkeiten. Es handelt sich dabei auch nicht wie bei den englischen Oktavausgaben von „Romeo und Julia“ um die Namen von Nebenpersonen, sondern der Hauptfiguren. Statt Saturninus, Son to the late Emperor of Rome und Bassanius, Brother to Saturninus finden wir: „Vespasianus“ und „der Römische Kayser,“ statt Lavinia aber „Andronica,“ für Tamora, Queen of the Goths tritt „Ätiopissa, Königin aus Mohrenland,“ für Aaron, a Moor aber „Morian“ ein. Die Söhne der Ätiopissa heißen nicht „Demetrius“ und „Chiron,“ sondern „Helicates“ und „Saphomis“ und dergleichen. In der Handlung tritt besonders hervor, daß

im Deutschen kein Sohn der Ätiopissa zur Sühne der gefallnen Söhne des Titus hingeopfert wird. Dadurch also ladet sich Titus keine berechnete Rache der Königin auf, während Tamora doch einigermaßen zur Blutrache berechtigt ist.

Hat nun der deutsche Bearbeiter diese Änderungen alle von sich aus vorgenommen, oder fand er irgendwo ein Vorbild, wobei man vor allem an ein älteres Spiel denken wird? Die Frage bleibt darum so schwer zu entscheiden, weil wir so gut wie nichts über Shakespeares Quellen wissen. (Vgl. darüber die eingehende Monographie „Über Titus Andronicus“ von A. Schröder. Marburg i. H., 1891. S. 19 bis 24.) Schröder kommt zu dem Ergebnis, daß wir eine Quelle über die Fabel nicht kennen. Früher glaubte man sie in einer Ballade, die in demselben Jahre als der älteste Druck (also 1594) veröffentlicht wurde, gefunden zu haben. Die Ballade steht auch bei Percy (in der besten Ausgabe, die wir davon haben, die von A. Schröder, Berlin, E. Felber, 1893. I, 159 bis 164). Doch beruht, trotz einigen Abweichungen, die Ballade wohl auf Shakespeares Stück, während das Verhältnis bei der Ballade Gernutus the Jew of Venice zum Kaufmann von Venedig möglicherweise umgekehrt war und diese von Shakespeare benutzt wurde (abgedruckt bei Schröder S. 150 bis 157).*)

Nach dem Gesagten ist wohl nicht anzunehmen, daß der neuaufgefundene Quarto für die Quellenfragen und für das Verhältnis von Shakespeare zum deutschen Text von Wichtigkeit sein wird. Dagegen stellt er des Dichters Text fest und ist, wie erwähnt worden ist, neben dem Druck vom zweiten Teil Heinrichs VI. die älteste Veröffentlichung eines Shakespearischen Dramas.

Neuerdings erfährt man aus den Zeitungen, daß die Buchhandlung von Sotheman and Co. das Exemplar nach Amerika verkauft haben soll für 3000 Pfund Sterling. Leider hat sich also doch das Britische Museum dieses Unikum entgehn lassen! Hoffentlich kommt es in eine zugängliche Büchersammlung!



Cosme

Von Wilhelm Lachmann



uf einer Reise durch Paraguay lernte ich einmal ein Gemeinwesen kennen, das mutete mich an wie ein Wirklichkeit gewordnes Stück Bellamyscher Phantasien.

Abseits von dem Schienenstrang, der von der Hauptstadt Asuncion nach Südosten ins Innere des Landes führt, liegt zwischen den kleinen Flüssen Capivaray und Pirapó die nach sozialistischen Grundsätzen errichtete englisch-australische Ackerbaukolonie Cosme. Gleichberechtigung der Mit-

*) Über eine angebliche Vorlage des Dichters in William Painters Palace of Pleasure (1566), Band II, vgl. Creizenach a. a. D. S. 5 und besonders Schröder a. a. D. S. 14 f. und Anmerkung dazu.